Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GRANDEZZA

Er stammte aus dem ältesten Adel Mexikos, und doch ist er mein Freund, der Caballero Don José Miguel de Baleira-Dominguez. Gestern ließ er mir durch seinen Kammerdiener am Telefon ausrichten, er befinde sich auf der Durchreise in Zürich im Hotel . . . ., das heißt im vornehmsten Hotel meiner Vaterstadt und werde sich außerordentlich freuen, wenn ich ihm einmal die Ehre erwiese (. . . wenn ich ihm einmal die Ehre erwiese, ließ er mir sagen), ihn aufzusuchen und bei einem Spaziergang durch Limmatathen zu begleiten.

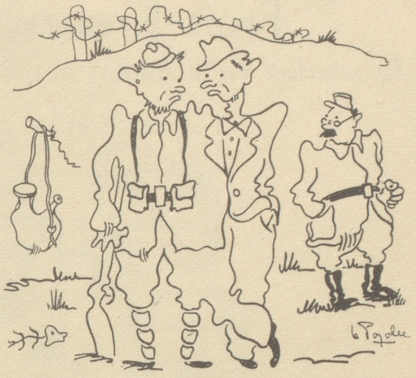
So zogen wir denn durch die Straßen, zu Fuß natürlich, denn ein so gewöhnliches, profanes, allen Menschen zugängliches Fahrzeug wie einen Taxi zu benützen, dazu war er viel zu sehr Caballero. Wir kamen auf den Paradeplatz, ich, - -, und er, mein Freund Don José Miguel de Baleira-Dominguez. Vielleicht haben Sie ihn gesehen, den kleinen, schlanken Exoten mit der bleichgelben Gesichtsfarbe, der Adlernase, dem fettschwarz-bläulich glänzenden Kraushaar und den vorspringenden Backenknochen, der sich am Kiosk die zweitteuerste Zeitung kaufte. Nicht die teuerste, denn dies wäre nicht vornehm, sondern protzig gewesen.

Er entfaltete das Blatt und verließ die Verkehrsinsel, ohne den Blick von der geöffneten Zeitung zu wenden. Ich gestattete mir, scheu zu flüstern: «Der Fußgängerstreifen befindet sich links, Don José . . .»

Bei «de Baleira» war er schon in der Mitte der Straße. Die Zeitung las er weiter, blickte nicht nach rechts und nicht nach links, sein Schritt wurde weder verlangsamt noch beschleunigt, trotzdem die Autos wie verrückt hupten und die Trams gereizt klingelten. Der rufende Verkehrspolizist war schon gar nicht der Beachtung wert und sah dies schließlich auch ein. Seelenruhig schritt mein Mexikaner die Front der gezwungenermaßen anhaltenden Fahrzeuge ab.

Dann saßen wir im Café bei Tee und frischten alte Erinnerungen auf. Mein Freund setzte den linken Nagel seines kleinen Fingers auf die Marmorplatte und balancierte darauf die gepflegte Hand mit dem einzigen, wundervoll blitzenden Diamantring. Auf seinem Fingernagel, jawohl. Der Nagel seines linken kleinen Fingers war nämlich vier Zentimeter lang. Ich war erschüttert. Das ist «Grandezza» im Sinne des in seinem Gefühlswert unübersetzbaren spanischen Wortes, denn so brachte Don Baleira der Mitwelt diskret zur Kenntnis, daß er ein wirklicher Edelmann war. Mit einem vier Zentimeter langen Nagel am kleinen Finger kann man doch unmöglich «knechtliche» Arbeit verrichten!

Da, — was war das? Am Tischchen neben uns saß ein anderer Ausländer.



Einer der siamesischen Zwillinge ist diensttauglich. (Le Rire, Paris)

Und der hatte wahrhaftig an beiden kleinen Fingern je ein solches Prunkstück von einem Nagel.

Mein Mexikaner mußte ihn gesehen haben. Ich wurde rot bis unter die Haarwurzel vor Schmach und Schande. Mein Freund, Don José Miguel de Baleira-Dominguez war hier in Sachen Grandezza unfehlbar geschlagen.

Da beugte sich der mexikanische Caballero zu mir und flüsterte mir zu: «Sehen Sie ihn da drüben, den Señor? Ein Landsmann von mir, jawohl, aber ich verkehre nicht mit diesem Parvenu. Trägt an jedem kleinen Finger einen so langen Nagel. Auch an der rechten Hand, wie unhöflich. Und so einer will ein Caballero sein! — — Denn die Rechte braucht doch selbst ein Edelmann zum Grüßen und Abschiednehmen.»

Martin Pin

In Apotheken u. Drogerien erhältlich

Exakte wissenschaftliche Versuche beweisen, dass Hamol-Ultra die verbrennenden Sonnenstrahlen wegfiltriert, während die bräunenden Strahlen ungehindert auf die Haut einwirken.

Im Hochgebirge und bei empfindlicher Haut:
Crème Hamol Ultra 2000 in Tuben zu Fr. 1.— und 2.–

HAMOL A.-G. ZÜRICH